



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

275 (4.10.1899) Morgenblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79589)

General-Anzeiger



(Badsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Besteht aus und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

(Arten-Nr. 218.)

Nr. 275. (Morgenblatt.)

Mittwoch, 4. Oktober 1899.

Hausindustrie und soziale Gesetzgebung.

Während durch die soziale Gesetzgebung das Loos der handarbeitenden Klassen im Allgemeinen, namentlich aber der Fabrikarbeiter, in Deutschland während der letzten Jahre eine sehr bedeutende Besserung erfahren hat, ist es bisher nicht gelungen, für die großen, allbekannten und vielbeklagten Mißstände in der Hausindustrie durchgreifende Abhilfe zu schaffen. Ueber die in diesem Gewerbe herrschenden Zustände wurde das große Publikum besonders durch den Berliner Konfektionsarbeiterstreik aufgeklärt; seitdem ist das Interesse für die Hausindustrie und die Frage, wie auch ihr die Wohlthaten der sozialen Gesetzgebung zu Teil werden könnten, nicht mehr erloschen. Je mehr aber an der Lösung dieses Problems gearbeitet wurde, um so höher wurde der Berg der im Wege stehenden Hindernisse, und trotz aller inzwischen geschaffenen Aufklärung kann die Frage auch heute noch nicht als völlig spruchreif betrachtet werden.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hat eingehende Erhebungen über die Hausindustrie veranstaltet; ferner hat die Berufs- und Gewerbebeziehung von 1895 die Hausindustriellen besonders berücksichtigt, ohne daß freilich den Resultaten eine große Zuverlässigkeit zugesprochen werden könnte. Nach den Angaben der Unternehmer bei der Gewerbestatistik betrug die Zahl der hausindustriellthätigen Personen rund eine halbe Million. In einzelnen Großstädten steigt die hausindustrielle Bevölkerung bis auf zehn Prozent der Gesamtbevölkerung (in Krefeld), in verschiedenen Landstädten des hausindustriereichen Sachsens noch erheblich höher.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hat auf Grund ihrer Erhebungen zu den mannigfachen Vorschlägen Stellung genommen, die für gesetzgeberische Arbeiten auf dem Gebiete der Hausindustrie gemacht worden sind. So hat sie das vorgeschlagene Verbot der Beschäftigung von Heimarbeitern der Konfektionsindustrie durch die sogenannten Zwischenmeister — die zwischen den Konfektionären und den Arbeitern die Rolle eines Kommissars spielen — sorgfältig geprüft, aber nicht gutgeheißen. Auch die Regierung steht der gefeglichen Beseitigung des Zwischenmeisterstems ablehnend gegenüber. Eine weitere sozialpolitische Forderung, die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Hausindustrie, harret noch der Entscheidung; die Reichstagskommission, die über die Gewerbeordnungs-Novelle zu beraten hatte, wollte diesbezügliche Bestimmungen in die Gewerbeordnung aufgenommen wissen; die Regierung wird jedoch nicht zugeben, daß Bestimmungen zum Krankenversicherungsgesetz mitten in die neuen Bestimmungen zur Gewerbeordnung hineingetragen werden. Sie will die Frage gelegentlich der in absehbarer Zeit in Aussicht stehenden Novelle zum Krankenversicherungsgesetz erledigen; allerdings ist diese Novelle im nächsten Jahre noch nicht zu erwarten, weshalb der Reichstag einftweilen wohl bei seiner Forderung bleiben wird. Von der betreffenden Kommission ist einstimmig eine Resolution beantragt, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Ausdehnung der

Arbeiterschutzbestimmungen auf die Hausindustrie durch Erlaß entsprechender Verordnungen oder durch Vorlegung eines entsprechenden Gesetzentwurfs mehr als bisher zur Durchführung zu bringen.

Wenn die Regierungen auch fortgesetzt mit der Prüfung der Frage beschäftigt sind, wie durch gesetzgeberische Regelung den Mißständen in der Hausindustrie abgeholfen und den Hausindustriellen in durchgreifendem Maße die Wohlthat der sozialen Gesetzgebung zugeführt werden kann, so dürften bestimmte Gesetzesvorlagen doch noch geraume Zeit auf sich warten lassen. Die örtlichen Grundbedingungen der verschiedenen Hausindustrien sind grundverschieden. Während beispieisweise der Richterhatter aus dem Taunus eine Besserung der Verhältnisse von einer gesteigerten Fabrikindustrie erblickt, die den Männern sicheren Verdienst bringt und dadurch die Frauen abhängiger macht — wird die Hausindustrie im Schwarzwalde als einziges Sanierungsmittel für die schlechten landwirthschaftlichen Verhältnisse geschildert; für einzelne Zweige wird zur Beseitigung der Mißstände genossenschaftlicher Zusammenschluß vorgeschlagen; hier gilt die durchgreifende Anwendung der Arbeiterschutzesetze als unerlässlich, dort würde sie die Hausindustrie vernichten, was nicht angängig ist, bevor ausreichende andere Arbeitsgelegenheit geschaffen wird. Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit einer verschiedenen Behandlung der verschiedenen Arten von Heimarbeit — namentlich der großstädtischen Konfektionsindustrie einerseits, der Hausindustrie in armen Gebirgsländern andererseits —, und erklärt sich zugleich die Verzögerung der positiven sozialpolitischen Arbeit für die Hausindustrie.

Rechtskonsulenten.

Die Verhältnisse der Rechtskonsulenten werden, wie schon kurz erwähnt, eine wesentliche Erweiterung erfahren. Seit dem Jahre 1888 gehört die gewerbsmäßige Beforgung fremder Rechtsangelegenheiten durch Personen, die nicht Rechtsanwälte sind, zu den anzeigepllichtigen Gewerbebetrieben. Die Befugnis zur Ausübung eines solchen Gewerbes steht Jedem zu, wird aber entzogen, sobald Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf dessen Gewerbebetrieb darthun. Für die Verhandlung vor Gericht galt für Rechtskonsulenten generell die Bestimmung, daß das Gericht Personen zurückweisen könne, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben. Bei der Revision der Zivilprozessordnung vom 20. Mai 1888 wurde aber hinzugefügt, daß diese Vorschrift auf solche Personen keine Anwendung finden solle, denen das mündliche Verhandeln vor Gericht gestattet ist, im dienstlichen Verkehr den Titel „Prozessagenten“ erhalten. Die Erlaubnis dazu wird von der Justizverwaltung, soweit ein Bedürfnis vorliegt, für ein oder auch mehrere Landgerichtsbezirke erteilt und zwar vom zuständigen Landgerichtspräsidenten. Ein besonderes Gesuch ist vorher an den aufsichtsführenden Richter des Amtsgerichts einzureichen. Dieser zieht die Ortspolizeibehörde zu Rathe und

in einem offenen dachlosen Schuppen oder weidet auf der trockenen Steppe. Die Ochsen werden als Jughiere eingespannt, um oft zu zwölf bis zwanzig den schweren Wagen über die holperigen Pfade zu bewegen. Geschlachtet werden die Rinder nicht, sondern nur die Schafe, deren manche Büren sehr bedeutende Mengen bejagen. Fleischspeisen sind daher die Hauptnahrung, und das Mahl besteht gewöhnlich aus einer langen Reihe verschiedener Fleischgerichte. Entsprechend den noch primitiven Verhältnissen sind die Wohnungen sehr einfach, werden meist aus Brettern erbaut u. haben nur wenige, schlecht möblierte Räume. Auch der Charakter der Büren ist grade und schlicht; politisch sind sie trotz der republikanischen Staatsform durchaus konservativ. In religiöser Beziehung sind sie vorwiegend strenge Calvinisten, was sich oft schon an der Kleidung: Strohhut, blaue Samene Hose, enge, kurze Jacke und Stiefel, ausprägt. Auf äußeren Putz wird wenig Mühe verwendet, das Haar kämmt keineswegs oft ausgekämmt, geschliffen wird nicht selten in den Kleidern. Das Tageserl besteht in der Beforgung der Herden, die Morgens von den Anechten hinausgeführt, Abends wieder zurückgebracht werden. Und wie das tägliche Leben nüchtern und prosaisch verläuft, so tragen auch feierliche Ceremonien, Konfirmation, Brautwerbung, Hochzeit, das Gepräge des Trodenen, Althergebrachten; dergleichen die Begräbnisse, die meist sehr bald nach dem Tode stattfinden. Das Grab pflegt hinter dem Hausgarten bestellt zu werden, trägt aber keine Zeichen, kein Kreuz, noch Grabstein, noch Bäume.

Während das Leben auf dem Lande diesen eintönigen Charakter jahraus jahrein bewahrt, ist in den Städten etwas freischeres Wesen zu verspüren. Wenigstens Sonntags, wenn die kolossalen Ochsenwagen vom Lande mit ihren zum Kirchenbesuch kommenden Insassen in der Stadt anlangen, kann man von einiger Abwechslung reden. Der Sonntag Vormittag wird dann dem Gottesdienste, der Nachmittag dem Essen, Schlafen und Beien gewidmet. Montags werden die Geschäfte abgemacht, und von Montag ab beginnen die Besucher aus der Stadt zu verschwinden, die nun ihren alltäglichen den Charakter wieder annehmen.

Auch sind die eigentlichen Bürenstädte nur klein; Prätoria, die Hauptstadt der Südafrikanischen Republik, hatte 1890 nur 5000 Einwohner.

unterbreitet das Gesuch mit einem Gutachten über die Person des Antragstellers dem Landgerichtspräsidenten. Sobald ein Richter des Amtsgerichts Wahrnehmungen macht, die Zweifel an der Zuverlässigkeit oder Befähigung eines Prozessagenten erwecken, muß durch den aufsichtsführenden Richter Bericht an den Landesgerichtspräsidenten erstattet werden. Die Erlaubnis kann durch den Landesgerichtspräsidenten jeder Zeit zurückgenommen werden, indeß nicht aus dem Grunde, weil das bei der Ertheilung der Erlaubnis vorhandene gewisse Bedürfnis später weggefallen ist. Von selbst erlischt diese Bevornahme, wenn die prinzipiell für diesen Beruf geltenden gewerbepolizeilichen Voraussetzungen in Wegfall kommen und in Folge dessen der Gewerbebetrieb als solcher unterjagt werden mußte. Gegen die Entscheidung des Landgerichtspräsidenten kann an den Oberlandesgerichtspräsidenten appelliert werden, der dann endgültig zu entscheiden hat.

Aus Posen.

Ein deutscher Gutsherr schreibt aus Posen: Auf meinem Gute habe ich auch einige Deutsche katholischer Konfession. Eines Tages mußte der Eine, Namens Mantel, bei dem Herrn Probst einen Taufschein für sich holen. Als ich den Schein nachsah, war der Name Mantel in Mantel verwandelt. Auf meine verwunderte Frage, wie er dazu komme, sich Mantel zu nennen, erwiderte er: Der Herr Probst hat gesagt, Mantel sei kein „katholischer Name“, ich müsse also Mantel heißen. Der zweite Arbeiter, mit dem deutschen Namen Lemke, hatte beim Standesbeamten zu thun. Dessen Name war in Lamta umgewandelt worden. In beiden Fällen drang ich darauf, daß meine Arbeiter sich die bezüglichen Scheine mit ihren echten deutschen Namen holen und die polonisirten zurückgeben. Was wäre nun geschehen, wenn der Besizer kein deutscher Herr gewesen wäre? Die Nachkommen von Mantel würden wohl bald Mantel und von Lemke Lamta, Lamta heißen und nichts würde mehr an den ursprünglich deutschen Namen erinnern haben.“ Sollte sich gegen diese willkürliche Fälschung deutscher Namen nicht ein Eingreifen der polnischen Behörden empfehlen?

Kurze Nachrichten.

In Köln sind die Einigungsverhandlungen mit den ausländischen Zimmerleuten gestern gescheitert. Der Ausstand wird also fortbauern.

Die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft von L. Schwarzkopff hat einen neuen Torpedo konstruiert, der mit einem verbesserten Geradlaufregulator, sowie einem wesentlich größeren Luftkessel ausgerüstet ist. Die auf dem Schießstande der Gesellschaft vorgenommenen Versuche haben ergeben, daß der neue Torpedo selbst auf Entfernungen von 800 und 1000 Meter noch mit größter Sicherheit loszirt werden kann.

In Leipzig fand gestern die feierliche Einführung des neuen Oberbürgermeisters Troendlin statt.

„Prätoria ist“, wie Serpa Pinto schreibt, „ein heranwachsender Ort, dem die englische Herrschaft bis jetzt den nationalen Stempel noch nicht aufgedrückt hat. Es besitzt breite und geräumige Straßen, die Häuser sind größtentheils einstöckig und gut gebaut. Viele haben Gärten; in manchen Straßen stehen die Häuser auf eigenem Grund und Boden. Die Stadt ist auf einer geneigten Ebene gebaut; der obere Theil besitzt zahlreiche Quellen, welche den Wasserbedarf decken. In vielen Gärten bei den Häusern sieht man große, reichbelaubte Bäume. Ich bemerke einige anständige Kirchen, ein bescheidenes Rathhaus und viele Handelshäuser, wo man alle Dinge, welche man zum Leben nöthig oder nicht nöthig hat, findet, denn der Luxus ist auch bereits bis nach Prätoria gedrungen. Auf dem höheren Terrain wurden ausgebaute Kasernen für die Truppen gebaut, die zur Zeit zum größten Theil in Hütten kampirten. In der Umgebung fehlt es gänzlich an Bäumen. Sie ist sehr einformig und wird nur durch die draußen liegenden Farmen und Wälder der Büren etwas belebt. Jetzt besitzt Prätoria auch ein kleines Theater, eine Anzahl von Gasthöfen, Villen und öffentlichen Gebäuden, die das Bild der Stadt beträchtlich verschönern.“

Von der Goldstadt Johannesburg am Witwatersrand hingegen sagt Lippert: „Johannesburg, wo 1886 nur einige niedrige Hütten der wenigen Goldgräber standen, ist jetzt eine vollreiche Stadt mit großstädtischem Getriebe. Es hat 20 000 weiße Einwohner, zwei Theater, einen künftigen Circus, eine stark besuchte Börse, Kirchen aller Konfessionen, geräumige Hotels und glänzende Läden, meist zweistöckige Häuser mit kolossalen Miethepreisen (drei kleine Zimmer monatlich 1000 M.), schöne Gärten, überhaupt allen Komfort einer mindestens fünfmal größeren europäischen Stadt. Die Preise der Lebensmittel sind entsprechend dem schwierigen Transport, da alle Konsumartikel per Ochsenwagen (6000 Pfund für je 16 Ochsen) von Kimberley oder Natal hingeschafft werden, sowie auch alles Material an Maschinen, Grubenfaß, Stenlösen und die geförderten Erze mit Ochsen- oder Maulthierwagen herbeigeführt oder weggeschafft werden.“ In neuester Zeit beginnt aber auch Johannesburg wieder zurückzugehen, gleich den meisten schnell entstandenen Städten auf den Goldfeldern Südafrikas.

Aus Südafrika.

(Nachdruck verboten.)

II.

Die Südafrikanische Republik, gemeinhin „Transvaal“ genannt, hat nach Prof. Dr. W. Sievers („Africa“, Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) in ihrer jetzigen Ausdehnung etwa 315 590 Quadratkilometer Areal und eine Bevölkerung von 610 000 Menschen, unter denen 110 000 Weiße sind; sodasß etwa 1,9 Bewohner auf einen Quadratkilometer kommen.

Die Grenze der Südafrikanischen Republik bildet im Süden der Vaal, im Norden der Limpopo bis zum Abflusse vom Tafellande. Im Osten können die Lebomboberge und der Steilrand des Tafellandes als Grenze gelten, doch greift das Kaiserthumgebiet Swasiland tief in das Territorium der Republik ein; an das Meer tritt sie nirgends heran. Im Westen berührt Transvaal das britische Territorium Betschuanaland, und dort sind als Grenzlinie der Limpopo, der Marico und die Handelsstraßen festgesetzt worden, die vom Oranje- und Vaalfluß nach Kolobeng und Schoshong führt und noch der Konvention von 1884 mit Grenzsteinen versehen werden sollte. Demnach grenzt die Südafrikanische Republik im Westen an britisches Gebiet, im Süden an den Oranje- und Vaalfluß, im Osten an Zululand, die Kaiserländer und portugiesisches Territorium, im Norden an Matebeleland.

Die Bevölkerung der Südafrikanischen Republik besteht zum größeren Theile aus Eingeborenen von den Stämmen der Ostbetschuanen oder Basuto und der Kaffern. Mehr interessiert uns der holländische Bur (Bauer), dessen Fähigkeit schließlich doch alle Schwierigkeiten der Staatengründung überwunden hat. Die Büren haben ihre spezifisch holländische Art nicht nur niemals verleugnet noch eingebüßt, sondern sie erst recht in aller Schärfe entwickelt. Die Fähigkeit, Einfachheit, die Liebe zum Althergebrachten, das formelle, steife Wesen, der strenge Calvinismus sind Züge, die den Büren noch mehr als seinen europäischen Stammesgenossen auszeichnen.

Der Bur ist vorzugsweise Hirte, Viehzüchter; Schafe und Rindvieh bilden den Grundstock des Besitzthums. Das Vieh steht

sein Total hattingen habe. Gestohlen wurden ihm 5 Rilo Schweinefleisch, eine Tort, ein Hofe und 4 Säulen Kleingeld. Die beiden Männer aber, die Wirth und Hausknecht gespielt hatten, waren die Einbrecher. Sie wurden für ihren Scherg entsprechend bestraft.

Berliner Prentieren.

Wir haben bereits über den durchschlagenden Erfolg berichtet, den das neue Lustspiel von Blumenthal und Kabeberg als ich wiedererkam am Samstag in Lustspieltheater hatte. Es ist eine Fortsetzung des allbekannten „Weißen Röhl“. Fritz Maunier schreibt darüber im „Berl. Tagebl.“:

In dem ersten Akt wird die hässliche Urunde vor einer Kasse, das im eigenen Heim heimathlos sein, sehr hübsch geschildert. Im Hause des Reichthums Siedler, der — man weiß es noch genau — sich „Im weißen Röhl“ mit des Tochter des Lampenfabrikanten Wiese verlobt hat, ist mit dem Sommer auch wieder die Reiselust nach geworden. Das junge Ehepaar ist so recht von Herzen glücklich, aber es leidet an einer Krankheit, die sonst auf den Lustspielbühnen epideemisch als Schwiegermutter ansteift und hier die etwas seltsame Form des unangenehm unabhängigen, immer vorzukommen und immer föhrenden Schwiegervaters angenommen hat. Man hat eine Reise nach dem weiten Spitzbergen geplant, nur um den Alten abzuschrecken. Aber wahrhaftig, er geht auch dahin und lüdt seinen Freund Dr. Hingelmann als Reisegefährten ein — man weiß noch genau, das ist der alte arme Gelehrte mit dem Jungen, naturfreundlichen Herzen, übrigens die bestempfundene Gestalt heider Stüde. Siedler aber, des Schwiegervaterlichen Anhängels überdrüssig, will einen Gewaltstreich thun. Er wird Spitzbergen dem Schwiegervater frei überlassen und mit seiner kleinen Frau heimlich nach dem Salzburger Meer erhen, wo die Luft noch erfüllt ist von ihren Schwören, wo Berg und See an ihre junge Liebe erinnern. Und nun kommt der Witz, der alte Gelehrte bestimt sich und will seine Kinder doch einmal allein reisen lassen. Wägen sie immerhin nach Spitzbergen fahren, er geht mit Hingelmann wieder nach dem Salzburger Meer, wo er im vergangenen Jahr so viel erlitten und sich beim Reifonieren so wohl gefühlt hat. Das Wiedersehen der Verwandten, die sich durch Hunderte von Meilen getrennt glauben, im „Weißen Röhl“ — man weiß genau, es ist noch dieselbe Detonation — bildet den Höhepunkt des Stüdes.

Das dann folgt, hat mit dem Naturstüde nichts mehr zu thun. Es ist ein neues Lustspiel, aber doch nur ein Spiel mit oft schon dagewesenen Dingen, freilich gewandt und mit drastischem Bühnenwitz gemacht. Im Herzen des alten Gelehrten rüdt sich ein Johannertrieb. Er will der jungen Künstlerin, die ihn in Berlin gemalt hat, und die er hier im Grünen wiederfindet. Aber Giesede bekommt sie nicht, denn ein Oberleutnant bekommt sie. Der alte Brummler kann noch froh sein, daß er nicht das Opfer einer bekannten Theaterverwechslung wird und der Älteren, schon ganz alljährig einastrosen Schwöcher der Rollen andersfällt.

Das ist als ich wiedererkam. Es wurde sehr hübsch gespielt. Githers mit seiner unmaßmäßigen dummdrehtigen Naivität als Gelehrte, der seine Dr. Hingelmann Adolf Klein, das muntere Siedlersche Paar Franz Schönfeld und Marie Essinger fanden an der Spitze. Jenny Groß als Köchlein, Carl Wabow als Wirth, Joseph Jarno als Oberleutnant, Albin Waldberg als Katerin und Marie Meyer als ihre Schwester desollständigen die frischen Bilder, die die Darstellung hat.

In „Neuen Theater“, wo Frau Direktorin Rufina-Witze herrscht, kam neu zur Aufführung das von Alfred Heim aus dem französischen übersehte Lustspiel „Cottinette“ von Lendres und Martia, das eine Art Madame Sans-Gêne-Erfolg hatte. Heinrich Hart schreibt gelegentlich dieser Collinette-Premiere in der „Zeit. Anstalten“:

Die Geschichtsmomente, die man durch künftigen Theaterbesuch gewohnt, sind ohne Frage recht mangelhaft und lüdenhaft. Ein stehiger Zuschauer konnte in den letzten Jahren etwas Folgendes lernen. Mit den Zusammenhängen zwischen Franz und Proprietäthum im alten Judas machte ihn der Honorar-Professor Sudermann vertraut. Dozent von Wittenbrud, der gelehrte Theater-Kritiker, sprach über den Einfluß des Jentrisms im Mittelalter und über die sozialen Verhältnisse der Kaiser. Ein kulturhistorisches, aber allzu breit gerathenes Kolleg über den Gebrauch der Peitsche in der Zeit der Bauernkriege las der sonst so außerordentliche Professor Verbart Hauptmann. Selbstverständlich als er ergrünte der Militärminister Lauff mit seinem Vortrag über die Verdienste der Hohenjollern um das römische Reich deutscher Nation, und ebenso der Jurist Emst Hübert, der die Bedeutung des Großen Kurfürsten als Stifter darlegte. Schließlich flecteten mehrere fremde Privatdozenten eine reich mit Anekdoten gewürzte Chronik von den Niederträchtigkeiten des Jentrisms in den Jahren 1807—13. In der Befolgung aber, daß durch derartige Berichte das nationale Empfinden allzu hoch anzuheben könnte, hielten sich die deutschen Bühnenkünstler zum Zweck der Gegenwirkung weidmüthig den alten Wittenbrud Dr. Gordon heran; und der entsprach den Erwartungen vollkommen. In sprudelndem Plauderton erzählte er von den schönen Frühlingstagen der Revolution und der mächtigsten Glorie-Zeit, die des General Bonaparte heraufgeführt; lange Wende hindurch konnte man annehmen, daß das Deutsche Theater sein höchstes Ziel in der Darstellung göttlichen Geistes erreicht habe. Inzwischen hat Victorien Gordon Schule gemacht. Seine Jünger liefern die Forschungen zu seiner dramatischen Geschichte des neueren Frankreichs. Und natürlich besitzen sich unsere Bühnenkünstler, unsere Bühnen mit diesen Ergänzungen zu betheiligen. Infolgedessen hatte das Publikum des „Neuen Theaters“ am Freitag Gelegenheit, Köhlers über die Tage Ludwigs XVIII. zu erfahren und mit jehendem Beifall dankte es für die ausgiebige Belehrung. Der Begeisterung für Sardous „Madame Sans-Gêne“ über die letzten Tage der Revolution, die Madame erzielte, verdankt „Cottinette“ ihren Erfolg. Lange Zeit haben die Verfasser Anstöße und Martia darüber nachgedacht, wie sie es fertig bringen sollten, etwas dem Werk des Köhlers Ebenbürtiges zu schaffen. Endlich ward ihnen eine hübsche Eingebung zu Theil. Und da kam ein Einfall zu Tage, wie er Witzler und Hefflinger schwer zu denken ist. Madame Sans-Gêne sieht sich auf der Bühne aus, Madame Collinette sieht sich auf der Bühne an. Das ist der Triumph, der Gipfel des Stüdes, und selten hat sich das Publikum, vor Allem das weibliche, in größerer Spannung gesehen, als bei dieser Uebersetzung. Wenn Madame zuunterlegt den prunkvollen Mantel umlegt, der zu einem Hofmaler erstarrt ist, das nicht in der That überwältigend groß und eigenartig. Wie schon aus dem Umstand, daß es sich um ein Un, nicht um ein Aussehen handelt, hervorgeht, ist Madame Collinette eine weit feilere Frau, als die Sans-Gêne. Aber sie ist ebenso nettlich so lässig und mittelwohl, wie die zur Zeit noch aufgeführte Wärscheln. Auch Collinette, die Tochter eines braven Armeelieutenants, hat es gleichwohl nicht, bis zur Marquis geblieben. Ihr Mann entstammt einer alten Legationfamilie, ist aber selbst, da er selbst alle Feldzüge Napoleons mitgemacht, innerlich dem alten Bonaparte-Glauben treu geblieben. Und so bietet er ohne Weiteres einem früheren Kameraden, der neulich in Verwicklungen gegen die Bourbons macht, sein Haus als Versteck und Zufluchtsort an. Die Politik, die schon damals im Nebenbeneden flectisches leitete, spürt vergeblich nach dem edlen Willd. Trotzdem will es der Verführer nach einiger Zeit für angebracht, das göttliche Haus zu verlassen und aus Frankreich zu verschwinden. Aber es fehlt ihm ein Paß. Da tritt Collinette hüfisch ein. Es wendet sich einfach an den Chef der Geheimpolizei selbst und wird durch diesen Staatsmann, dessen Ansehen jedes erlaubte Maß übersteigt, so zu umgarnen und zu beschleunigen, daß er ihn dienstlich einen Paß zur Verhinderung stellt, ohne zu ahnen, wenn er auf diese Weise über die Grenze tritt. Damit aber nun das Stüde nicht mit dem zweiten Akt zu Ende geht, gibt der Verführer, als er Abschied nimmt, dem Marquis einen, was er an unheimlichen Papieren bei sich führt, in Verwahrung. Natürlich geräth der Marquis kurz darauf in Verwicklungen und wird verhaftet. Aber da es Collinette zur Frau hat, so ist das nicht

weiter schlimm. Die Frau Ede verleiht die Paßzeit auch das zweite Opfer zu erreichen. Sie macht sich diesmal gleich an den König, und dieser widersteht ihren Künften eben so wenig, wie sein Polizeichef. Drolliger als dieses Intrigenspiel werden die Karikaturen der legitimistischen Hoffen. Im Grunde genommen ist es eine wahre Lumpenbande, die sich da auf der Bühne dreht macht; an Reichthum und innerlicher Gemeinheit leisten diese Kopisten das Menschensmögliche.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)

Strasburg, 3. Okt. Der XXX. Kongress für innere Mission wurde heute Vormittag durch den Präsidenten des Reichsversicherungsamts Goeden eröffnet. Die Versammlung fand in Begleitung des Reichstags an den Kaiser und die Kaiserin und den Statthalter von Elsaß-Lothringen. Gestern hat ein Begrüßungsabend stattgefunden, bei welchem Unterstaatssekretär Dr. Petri Namens der Landesregierung die Theilnehmer begrüßte. Für die Verhandlungen sind zwei Tage angesetzt.

Berlin, 3. Okt. (Prozess gegen den „Klub der Harmlosen“) Kaiser und Schachmeyer verwarfen sich gegen den Vorwurf des Falschspiels. Kaiser und v. Kröber erklärten, sie wüßten, daß ihre Verhaftung bedroht ist. Wenn sie ein schlechtes Gewissen gehabt, hätten sie können ins Ausland gehen. Die Angeklagten lehnten die Vernehmung des Kriminal-Kommissars v. Mantel als Sachverständigen ab.

Breslau, 3. Okt. Die „Schlesische Zeitung“ meldet, daß auf dem Bahnhof in Kahlfurt gestern zwei Arbeiter von einer Lokomotive überfahren wurden. Der eine war sofort todt, der andere wurde schwer verletzt.

Helmstedt, 3. Okt. In der verflochtenen Nacht ist auf dem Bahnhof Helmstedt ein Güterzug infolge unrichtiger Weichenstellung auf einen Güterwagen aufgefahren, wobei 5 Güterwagen theils zerstört, theils fast beschädigt worden sind. Verletzungen von Menschen sind nicht vorgekommen.

Wien, 3. Okt. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben an den Grafen Thun, worin der Kaiser die Demission des Gesamtkabinetts annimmt, ferner ein Handschreiben an den Grafen Clary-Abdringen, worin der Kaiser diesen zum Ackerbauminister ernannt und ihn zugleich provisorisch mit dem Vorsth im Ministerrathe betraut. Weiter enthält das genannte Blatt ein kaiserliches Handschreiben an den Grafen Thun, worin der Kaiser ihm für die patriotische Hingebung bei der Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten seine Anerkennung ausdrückt und ihm das Großkreuz des Stefansordens verleiht. Weiter veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ ein kaiserliches Handschreiben an die abtretenden Minister, worin der Kaiser den Gennanten für ihre Dienste die vollste Anerkennung ausdrückt und ihnen die bereits gemeldeten Ordensauszeichnungen verleiht. — Ferner veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ ein Handschreiben an den Grafen Clary-Abdringen betreffend die Ernennung der neuen Minister resp. der Leiter der Ministerien und endlich Handschreiben an Welfersheim, Wittich, Ködler, Kindinger und Wolodowski betreffend ihre Ernennung zum Minister.

Wien, 3. Okt. Das Communiqué über die Sitzung der deutschen Reichspartei besagt: Der Klub nahm den eingehenden Bericht über die Ereignisse der letzten Tage mit Befriedigung zur Kenntnis und erklärte seine vollste Zustimmung zu den Ausführungen des Abgeordneten Bergelt, dem der Klub seinen Dank und seine Anerkennung ausdrückt. — Das Communiqué über die Sitzung der deutschen Reichspartei besagt: Der Klub nahm den Bericht des Abg. Hohenberger über seine Beratung zum Kaiser entgegen unter Anerkennung der von dem genannten Abgeordneten gegebenen Darstellung der Lage. Bei der darauf folgenden Besprechung der politischen Lage wurde übereinstimmend herabgehoben, daß dieselbe z. Zt. keine Klärung erfahren habe, weshalb der Klub sich bezüglich seines weiteren Vorgehens freie Hand vorbehalten. Derselbe werde fortgesetzt für die Sicherung der nationalen und politischen Forderungen eintreten und jede mißbräuchliche Anwendung des § 14 bekämpfen.

Wien, 3. Okt. Der Kaiser nahm heute Vormittag die Vereidigung der neuernannten Minister vor. Die beabsichtigte Reise des Kaisers zu den Hirschjagden bei Reudburg ist aufgegeben.

Wien, 3. Okt. Die Wälder berichten dem neuen Ministerium eine fremdliche Maßnahme. Das „Fremdenblatt“ behauptet, der nationale Hochstich müsse Besondere folgen. Das Blatt gibt dem Gesandten zu verstehen, daß nur der verfassungsmäßige Weg der Gesetzgebung den Geizigen dauernde Erzeugenschaften bringe. — Die „Neue freie Presse“ beweist, daß eine einmalige Gasse Opposition seitens der Geizigen auf die Geschlossenheit der übrigen Reichsparteien zu rechnen habe. Das „Neue Wiener Tageblatt“ fährt fort: Es wäre eine politische Unvürtheilhaftigkeit, dem neuen Ministerium seine Mißthätigkeiten nach zu verschleiern. Das „Vaterland“ begrüßt den Grafen Clary als einen vornehmen und wohlwollend gemeinten Mann und wünscht, daß es ihm gelingen möge, nach Befreiung der Sphäre den Wiederbeginn seiner fruchtbareren Arbeit und die Intentionen des Kaisers zu erfüllen. Das „Deutsche Volksblatt“ warnt die Reichspartei und die Wälder vor einer Identifizierung mit der unangenehmsten scharfen Opposition seitens der Geizigen. Die „Österrische Rundschau“ erklärt, unter der Voraussetzung der feierlichen Garantien für die Deutschen in der Thronrede hätten auch die Reichsparteien die Gegenstande der unheimlichen Delegationsmaßnahme für die Wahrung des Auslands machen. Die „Allgemeine Zeitung“ erklärt, es wäre schwer zu behaupten, daß durch eine andere als tüchtige Beamte entfallende Regierung möglich gewesen wäre.

Paris, 3. Okt. Das in der englisch-benezolanischen Grenzstreitigkeitsfrage eingeleitete Schiedsgericht gab seinen Schiedsspruch einstimmig zu Gunsten Venezuelas ab.

Petersburg, 3. Okt. Auf dem Dampfer „Miklaus“ fand gestern auf der Fahrt von Schlüsselburg nach Petersburg eine Kessel-Explosion statt. Drei Mann der Besatzung wurden getödtet, einer schwer verletzt. In der darauf folgende Nacht stießen zwei Männer und eine Frau ins Wasser und ertranken.

Konstantinopel, 3. Okt. Der seit 15 Jahren nach Smyrna verbannte Sohn Midhat Paschas ist nach Athen entflohen. Derselbe reist angeblich nach England weiter. Wie es heißt, sind Beziehungen im Gange, ihn zur Rückkehr zu bewegen.

Kopenhagen, 3. Okt. In dem heute vorgelegten Budget 1900-1901 werden für die direkte Telephon-Verbindung Kopenhagen-Berlin über Götter-Wannenburg 150,000 Kronen gefordert. Unter den sonstigen Forderungen zu Verkehrsarbeiten befindet sich ein Vortrag von 5 Millionen zur Beschaffung neuer Material für Staatsbahnen.

San Sebastian, 3. Okt. Nachdem General Agassero den Eid als Minister geleistet hatte, richtete er an alle Generale das Schreiben, ihn in seinem Amte zu unterstützen.

Washington, 2. Okt. Die Staatswaldschule im September eine Wälder von 8,400,775 Dollars. Der Bestand des Schatzamtes beträgt 931,308,973 Dollars.

England und Transvaal.

London, 3. Okt. Die „Hall Mail Gazette“ veröffentlicht aus Johannesburg Folgendes: Die Buren haben Alles vorbereitet, um die Eisenbahnen nach Rhodesia zu zerstören. Die Tage der englischen Truppen ist sehr trübselig. Etwas fähig besteht eine mangelhafte Organisation und ist eine Niederlage unvermeidlich, wenn nicht bald Verstärkungen eintreffen. In der ganzen Kolonie wird offenkundig Verdrach betrieben.

London, 3. Okt. Die „Times“ meldet aus Johannesburg vom 1. ds.: Obwohl in Johannesburg gegenwärtig größere Ruhe herrscht als Freitag, wird die Lage doch ernst. Eine sehr große Anzahl von Eisenbahnzügen sowohl von Johannesburg wie von Pretoria gingen mit Truppen, Pferden und Munition an die Grenze von Natal ab. Eine Streitmacht von mehreren Tausend Mann muß da angelammelt sein. Es wird viel bemerkt, daß die Artillerieabtheilung eine Anzahl Kanonen großen Kalibers mitgenommen hat. Weitere Contingente von Burghers werden heute abgeschickt.

Amsterd., 3. Okt. Der Transvaalgesandte Dr. Dehds notifizirte den Mächten, daß Transvaal, ohne eine Kriegserklärung abzugeben, noch in dieser Woche die Feindseligkeiten eröffnen werde.

Maunheimer Handelsblatt.

Contingent der Maunheimer Effektenbörse vom 3. Okt. Obligationen.

Table with columns for Staatspapiere, Pfandbriefe, and Städte-Anleihen. It lists various financial instruments and their values.

Table for Eisenbahn-Anttheile, listing shares of various railway companies.

Table for Banken, listing various banks and their financial status.

Table for Eisenbahnen, listing railway companies and their shares.

Table for Brauereien, listing breweries and their shares.

Table for Kreditanstalten, listing credit institutions and their shares.

Table for Versicherungs-Anstalten, listing insurance companies and their shares.

Table for Anleihen, listing bonds and their values.

Maunheimer Effektenbörse vom 3. Sept. Heute wurden an heutiger Börse umgelegt: Ostpreussische 1890, Maunh. Danneberg-Schiffahrt, Aktien zu 120 %, Bad. Schiffahrt-Aktionen zu 225 %, Bremer nordsee. Westpreuss. Stamm-Aktien zu 210 %, Maunh. Versicherungs-Aktien zu 483 %, u. s.

Frankfurt a. M., 3. Okt. (Effektenbörse). Auslandsanleihe. Kreditaktien 225.00, Staatsbahn 141.80, Lombarden 31.80, Gampfer —, 4%, ungar. Goldrente 87.10, Gotthardbahn 142.60, Diskontocommandit 189.—, Banca 222.50, Oesterr. Anleihen 192.—, Danneberg 143.50, Handelsschiffahrt 161.—, Tendenz: schwach.

Berlin, 3. Okt. (Telegr.) Effektenbörse. Die Börse stand bei Eröffnung unter dem Einande des heutigen ungünstigen Reichsbankausweises, insbesondere der Thatsache, daß die Reichsbank die außerordentlich hohe Ziffer von 371 Millionen anweist, deren Höhe, die wohl kaum jemals erreicht sein dürfte, die Tendenz des Gesamtmarktens sowohl in internationalen wie in Lokalmärkten ungünstig beeinflusste. Dazu traten Meldungen über den unermesslichen Anstich der Feindseligkeiten zwischen England und Transvaal und die Bedenken von der finanziellen Miltung Englands durch Aufnahme einer Anleihe von 20—25 Millionen Pfund Sterling. Vorübergehend trat eine Erholung ein in Transvaalaktien, welche gegen gestern niedriger eintraten, ferner in Canada und etwas in Lokalmärkten. Diese mäßige Erholung währte man auf die heutige Morgenzeit in London zurück, indem man darauf hinweist, daß die Meldung des Kabinetsrat's bis Samstag eine mögliche Wendung zur Besserung der Lage herbeiführen könnte. In der zweiten Besessung wurde der Lokalmarkt schwächer. Kohlenaktien träge, Fonds ruhig, Bahnen unregelmäßig. Druck dynamit matt. Privatdiskont 5 %.

W.F. Berlin, 3. Okt. 11.30 Uhr. Die Reichsbank hat ihren Diskont auf 5 %, den Lombarddiskont auf 7 % erhöht.

Berlin, 3. Okt. Die deutsche Reichsbank mit 371,238,600 M. in der Notenheuer gegen die Notenheuer von 528,000 M. am 25. Sept. d. Jt. und die Notenheuer von 276,494,000 M. am 30. Sept. 1899.

Wiesbaden, 3. Okt. Die Sachliche Bank erhöhte den Diskont von 5 %, auf 6 %, den Lombard-Zinssatz von 6 %, auf 7 %.

London, 3. Okt. Die Bank von England hat ihren Diskont auf 5 %, auf 4 1/2 %, erhöht.

Christiania, 2. Okt. Die Norwegische Bank erhöhte den Diskont auf 6 1/2 %.

Wien. Beklebende Nachrichten laufen aus sämtlichen Weinsaugegenden des Großherzogthums und der Pfalz ein. In Folge der nachstehenden Witterung der letzten Wochen tritt überall der Saurewurm in entsprechender Menge auf und droht die Hoffnung des Weinbauers auf einen qualitativ guten Herbst zu vernichten. Hoffentlich bringt der Monat Oktober das von den Weinwirthen längst ersehnte trockne Wetter.

Bank von England. Nach Londoner Meldungen ist eine Erhöhung des englischen Bankzinsfußes schon vor der regelmäßigen Sitzung der Direktoren am Donnerstag zu erwarten.

Gold-Lotterien. Die Lotterien sind in der Regel am 1. Oktober zu erwarten.

Gold-Lotterien. Die Lotterien sind in der Regel am 1. Oktober zu erwarten.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Total-Ausverkauf wegen Abbruch des Hauses und gänzlicher Geschäftsaufgabe.

Unterstellen unsere sämtlichen großen Vorräthe, sowie die noch abzunehmenden Waaren, nur Neuheiten dieser Herbst- und Wintersaison, einem vollständigen

Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten,
unvergleichlich billigen Preisen.

Dieser Ausverkauf umfasst die vollständigen Läger der

Jakets — Schottischen Golf-Capes — Frauen-Capes
Seiden-Plüsch-Capes — Krimmer-Kragen
Abend-Mäntel und Kinder-Mäntel

in ganz enormer Auswahl.

Außergewöhnlich billig zu und unter Einkaufspreis werden
Frühjahrs- und Sommer-Sachen, Costumes, Jakets, Staubmäntel
und Umhänge abgegeben.

Die Geschäfts-Einrichtung ist billig abzugeben.

Gebr. Rosenbaum

MANNHEIM.

D 1, 7 u. 8, neben Pfälzer Hof. Planken, D 1, 7 u. 8.

Dresdner Bank.

Dresden, Berlin, Hamburg, Bremen, London, Nürnberg, Fürth, Hannover,
Bückeburg, Detmold, Chemnitz, Mannheim.

Aktienkapital 130,000,000 Mark. Reservefond 34,000,000 Mark.

Check- und Depositen-Verkehr.

Wir vorzinsen bis auf Weiteres Depositen-Gelder:

- a. rückzahlbar ohne vorherige Kündigung à 3 Proz.
- b. rückzahlbar mit einmonatlicher Kündigung à 3 1/4 Proz.
- c. rückzahlbar mit dreimonatlicher Kündigung à 3 1/2 Proz.
- d. rückzahlbar mit sechsmonatlicher Kündigung à 3 3/4 Proz.
- e. rückzahlbar mit einjähriger Kündigung à 4 Proz.

Die detaillirten Bestimmungen sind an unserer Kasse zu erfahren.

Mannheim, 23. September 1899.

31962

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe mein grosses Lager in nur
selbstverfertigtem Möbel,

bestehend in Speise-, Wohn- und Schlafzimmer, wie jede Sorte
einzelner Möbel.

Es bietet sich hierdurch die seltene Gelegenheit, nur wirklich
gute und solide Möbel zu erhalten.

S 2, 7. **A. WURZ,** S 2, 7.
Möbelfabrik

Electrotechnisches Institut Mannheim Platz & Tutein

Geschäftslokal C 2, 15. Installationswerkstätte H 7, 29.
Fernsprech-Anschluss Nr. 907.

Installationen im Anschlusse an das
Städtische Electricitätswerk.
Ingenieur-Besuch, sowie Kosten-Anschläge gratis.

Ruhrkohlen

in allen Sorten und prima Qualität
zu billigsten Tagespreisen frei an's Haus.

Nedden & Reichert.

Contor: F 7, 25. (Louisenring). Telephon 856.

Otto Jansohn & Co.,

Dampf-Säge- und Hobelwerk,
Telephon 186. Mannheim Telephon 186.

Bauholz und sämtliche Sägewaaren.
Tannen-, Kiefern- und Hartholz.
Flossholz.
Verschalungs- u. Schreiner-Gord
Kisten-Fabrik.



Fertige Thüren.
Futter, Verkleidungen,
Vertäfelungen.
Gesimse, Zierleisten.
Fussböden.

Pfaff-Nähmaschinen

Nähmaschinen- für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.
Die vielen Vorzüge und Verbesserungen, welche die
Pfaff-Nähmaschinen aufweisen, haben diesem Fabrikate einen Weltlauf verschafft.
Für Güte und Leistungsfähigkeit der
Pfaff-Nähmaschinen kann daher jede gewünschte Garantie geboten werden.
Alleinverkauf bei



Martin Decker,
A 3, 4, gegenüber dem Theatereingang.
Telephon Nr. 1298.

Eigene Reparaturwerkstätte. Lager in sämtlichen Nähmaschinen in allen Systemen und für jedes Gewerbe. Kraftbetriebsanlagen.

Mieth-Verträge und Frachtbriefe

Dr. Haas'sche Druckerei. E 6, 2.

Deutsche Generalschule.

Verband Mannheim.



Das Reichsmittelhaus in Bahr ist bis jetzt mit 45 Jünglingen besetzt. Dasselbe ist jedoch für 100 Kinder eingerichtet. Um die noch freien Stellen besetzen zu können, ist noch viel Kapital erforderlich, und wir bitten daher unsere edlen Freunde, in ihrem Eifer für die gute Sache nicht erlauben, sondern mit demselben Fleiß wie bisher fortzufahren zu wollen, in bekannter Weise für das Waisenhaus zu "sechten", und so zur Vollenbung des großen Werkes beizutragen.
Cigarren-Abnahme und Etanot, Plüschstoffe u. Kaptein, Weisting, Kupfer, Stahlbüden und Latronenbüden, Viehmarken und Papierabfälle sind erwünschte Sammelgegenstände und können h. unierem Materialverwalter Herrn R. Arnold, H 4, 27, 2. Stod, sowie bei den Vorstandsmitgliedern: G. Dräler, K 2, 22, A. Reiffenstein, H 1, 11, G. Brand, H 4, 9, E. Hartmann, U 6, 22, A. Borgsch, Dalbergstraße 98, H. Rumer, Luisenring, Meyer, Kaiserthalerstraße 162, G. Ernst, 2. Querstraße 16, abgeholt werden.
Auf Wunsch werden diese Gegenstände durch Herrn Seiger S 4, 13, nach nachgelagerten Bezugs in der Wohnung abgeholt.
Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen werthen Kunden und verehrl. Publikum die ergebene Mittheilung, das ich mein
Strickerei-Geschäft
in den 1. Stod meines Hauses D 2, 3 verlegt habe und halte mich zur Anfertigung von Strümpfen und Socken in den bekanneten guten Qualitäten bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
H. Tepelmann

J. Beltermann, Schneider

Tel. 1232 Paradeplatz D 1, 4.
Mein Lager ist für die Herbst- und Winterajson complett. Exquisite Stoffe.
Tadellose Arbeit. Mäßige Preise.

LOOSE

der
Zweibrücker Pferde-Lotterie
à Mk. 1.—

Loose der Silberlotterie Mannheim
à Mk. 1.—

Auswärts Franko-Zusendung à Mk. 1.10,
Wohlfahrts-Loose
à Mk. 3.30

Geldgewinne 100,000 M. etc.
Auswärts Franko-Zusendung à Mk. 3.40.

Zu beziehen durch die Expedition des
„General-Anzeiger“.

Stallweiser

Ein hübscher, schöner Mann
als Magazinarbeiter gesucht.
H 7, 33.

Hausbursche

sofort gesucht.
Schulmann & Neumair,
E 3, 13.

Kraftiger Hausbursche

sofort gesucht.
v. Schilling'sche Verwaltung
E 3, 13.
Zur Pflege eines kleinen Kindes
wird nach Anweisung eine
Bürsterin gesucht.
Rapport in H 3, 1, 2. Stod.

Parade Zimmer

A 3, 10 am Schloßplatz.
Ein sehr möbl. Zim.
im 4. Stod zur sofortigen Verm.
Da erfragen par. links. 30062

B 4, 7 2 St., fein möbl. H. u.
B 4, 11 2 St. e. f. d. möbl. H.
e. l. Ort. v. 31761

B 4, 12 mit separ. Eingang
best. in vermietet. 32383

B 5, 2 herrsch. von möbl.
Zimmer und eine
Schloßkammer zu verm. 32109

L 14, 3 eine Treppe, ein
Zimmer sofort zu verm. 32470
N 2, 10/11 2 St., gr. möbl.
Zim. u. 7. Bel. f. d. verm. 32512